

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 21 (2008)
Heft: 11

Artikel: Fluchtpunkt der Wohnräume : neue Kleider alte Aufgabe : Wie geht das Einfamilienhaus damit um?
Autor: Schärer, Caspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FLUCHTPUNKT DER WOHNTRÄUME

Neue Kleider, alte Aufgabe: Wie geht das Einfamilienhaus damit um? Die sieben Kinder der Postmoderne.

Text: Caspar Schärer

Wie schon mehrfach nachgewiesen, ist das Einfamilienhaus unserer Zeit ein ungewolltes Kind aus der Ehe der Villa mit dem Arbeiterhaus («Klein, aber mein»). Es entwickelte sich dennoch prächtig, wurde von den Modernen, Antimodernen und Postmodernen adoptiert, bekam laufend neue Kleider und erfreut sich immer noch bester Gesundheit. Hochparterre begleitete seinen Werdegang in den letzten zwanzig Jahren mit einer gehörigen Portion Miss- trauen. Doch auch wir mussten eingestehen, dass das Einfamilienhaus hin und wieder die Baukultur fördert – wenn junge Wölfe das erste Mal rangelassen werden oder wenn die erfahrenen Füchse dies oder jenes ausprobieren und durchexerzieren können. Bis heute blieb das Einfamilienhaus kinderlos, es haben sich jedoch allerhand Seitenlinien mit einer grossen Schar an Cousins und Cousinen herausgebildet. Die sieben wichtigsten stellen wir vor.

DAS KARGE Unter den architektonisch relevanten Einfamilienhäusern hat das Karge unzweifelhaft seine Geschwister in den vergangenen zwei Jahrzehnten überragt. Es wurde protestantisch erzogen und sein Götti kennt noch die inzwischen in Würde gealterten Brüder aus der Moderne. Das Karge beruft sich aber auch auf die Sechzigerjahre, als die Fenster grösser und grösser wurden. Als Swiss Box wurde es in der ganzen Welt bekannt, sein Merkmal ist die formale Reduktion und die handwerkliche Präzision. Nach den verwinkelten und oft düsteren Räumen der Achtzigerjahre kam mit dem Karge die Klarheit im Grundriss zurück. **Fotos 1, 3, 4, 5, 12, 13**

DAS BETONIERT E Eine Cousine des Kargen ist das Betonierte. Oft sieht man die beiden nebeneinander durch die Einfamilienhausquartiere spazieren. Tessiner Architekten wie Luigi Snozzi bewahrten das Sichtbetonhaus vor dem Aussterben. Der potenziell mögliche Formenreichtum des Betons wird heute nicht mehr so ausgeschöpft wie es einst Meister Le Corbusier in seinem Spätwerk vormachte. Bevorzugt wird das scharf geschnittene Volumen mit ausgeklügelten Schalungsmustern. Darin äussert sich die enge Verwandtschaft mit dem Karge. Dank winziger Portionen von Farbpigmenten wird das Betonierte zunehmend bunter. **Fotos 1, 3, 7, 13**

DAS EDLE Lieblingskind der Mutter Villa ist das Edle. Es schreibt die jahrhundertalte Tradition in neuen Gewändern fort. Zurzeit trifft es sich oft mit dem Karge und dem aus Beton, weil es sich mit ihnen am besten versteht. Das muss wohl an den Bauherrschaften liegen, die bürgerliche Werte nach wie vor als leitende kulturelle Werte verstehen. Die Materialien sind noch ehrlicher und teurer als beim Karge, Ornament darf neuerdings auch wieder sein. Doch auch für das Edle sind die Grundstücke nicht grösser geworden. Es muss sich auf die Parzellen zwängen, die noch zu haben sind. Darum zählt die Aussicht heute mehr als der grosse Umschwung, für dessen Pflege sowieso keine Zeit mehr da ist. **Fotos 11, 13**

DAS EKLEKTIZISTISCHE Beim Volk ist das Eklektizistische zwar mit Abstand das Beliebteste, im Kreise seiner architektonisch ambitionierten Verwandtschaft wird es jedoch kaum beachtet. Es schmückt sich gerne mit zeitlosen Accessoires wie Erkern, schleppenden Vordächern und Rundbögen. Das Eklektizistische hat aber schwer zu tragen: Auf ihm lastet das zentnerschwere Erbe des Chalets – einem ländlichen Urahn, der es sogar zu Ruhm in der weiten Welt geschafft hat. Trotzdem sorgen junge Architekten mit Witz, Charme und Einfühlungsvermögen für frischen Wind, vor allem in den Ber-

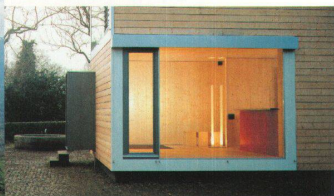
gen, wo das Eklektizistische als Zweitwohnsitz einen zweiten Frühling erlebt. Manchmal trifft es sich heimlich mit dem Karge auf einer Bergwiese, wo die beiden dann wieder etwas Überraschendes aushecken. **Fotos 4, 8, 9, 10**

DAS VERRÜCKTE Der jüngste Spross der Familie ist das Verrückte. Es unterhält aber freundschaftliche Beziehungen zu älteren Cousins aus den experimentellen Sechzigern und Siebzigern. Das Verrückte ist mit dem Computer und seinen schier unbegrenzten Möglichkeiten aufgewachsen, weiss aber noch nicht so recht, was es mit der Vielfalt anstellen soll. Seine Schöpfer mischen unbeschwert die Hoch- mit der Populärkultur, was das Karge gar nicht gerne sieht. Sie nehmen satte und mitunter grelle Farben, halten sich nicht an den rechteckigen Formenkanon und schütteln die Grundrisse gründlich durch. Die ratlosen Eltern können aber beruhigt sein: Bei aller Aus- gefallenheit sind auch hier Schweizer Architekten am Werk, die das Detail und dessen Ausführung ehren. **Fotos 7, 8, 14**

DAS UNAUFFÄLLIGE Fast würde es in der Masse untergehen, doch selbst das Unauffällige bringt immer etwas mit, das stutzig macht. Sei es eine Fassade aus Kupfer, sei es ein Holzhaus in einem steinernen Dorf. Das Unauffällige braucht nicht unbedingt ein Flachdach, um seine Verwandtschaft zu den modernen und nachmodernen Brüdern und Schwestern zu bezeugen. Die älteren unter ihnen rümpfen zwar manchmal die Nase, weil dieses oder jenes Dogma nicht eingehalten worden ist, aber das kümmert das Unauffällige nicht. Es ist dem Ort verpflichtet und der Bescheidenheit, die ehrlicher ist als die oft aufgesetzte Demut des Kargen. **Fotos 2, 9, 10**

DAS SPARSAME Lange Zeit führte das Sparsame ein Schattendasein. In den letzten zwanzig Jahren hat es sich aber kräftig gemauert. Gemeint ist nicht das Geizige, sondern das Energie-Sparsame. Als es noch ganz jung war, erkannte man das Sparsame an der ungelenten Architektur. Inzwischen kann es mit dem Rest der grossen Sippe gar nicht mehr verglichen werden, da es jedes erdenkliche Kleid tragen kann. Passivhäuser, Nullheizenergiehäuser, clevere Elementbauhäuser oder alles kombiniert: Die Notwendigkeit der Sparsamkeit wird nicht mehr bestritten. Darum gehört ihm die Zukunft, ob karg, verrückt oder sonstwie. **Fotos 2, 6**

<1_Steinmann & Schmid, Naters VS, 1998
Foto: Thomas Andenmatten



<2_Bauart, smallhouse/Option
vorgefertigter Prototyp 1999
Foto: Andreas Gerber



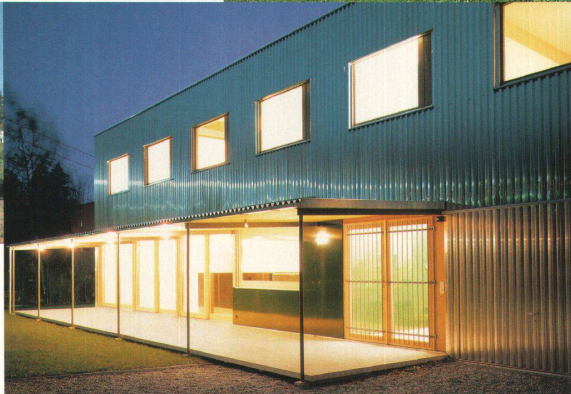
<3_Beat Consoni, Frasnacht TG, 1994
Foto: Beat Consoni

<6_Architeam 4, Küblis GR,
2004 Foto: Tom Kawara



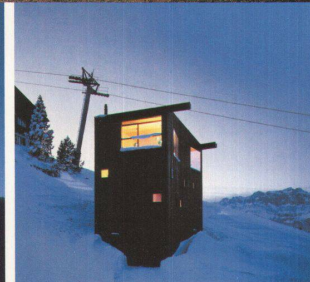
^4_Aeschlimann Prêtre Hasler,
Tschierschen GR, 2004

>5_Marques & Zurkirchen,
Emmenbrücke LU, 1993
Foto: Daniel Meyer

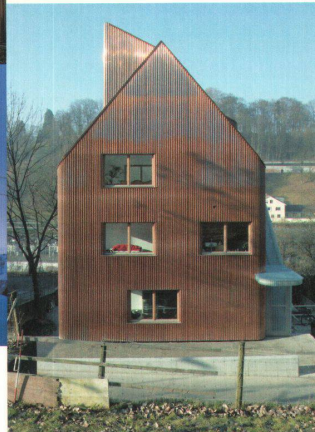


>9_Jomini Zimmermann, Bern, 2004
Foto: David Aebi

<10_Bearth & Deplazes,
Malans GR, 1990

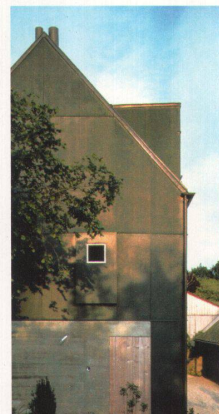


^8_EM2N, Flumserberg SG, 2003
Foto: Hannes Henz



<11_Wild Bär,
Zürich, 2004
Foto: Roger Frei

^7_Bonnard Woeffray,
Monthey VS, 2003
Foto: Hannes Henz



^13_Gigon Guyer, Zürich, 1994
Foto: Heinrich Helfenstein

^12_Valerio Olgiati,
Rottenburg (D), 1991
Foto: Archiv Olgiati



^14_Buchner Bründler, Aesch BL, 2004 Foto: Dominique Marc Wehrli